



© Concorde Filmverleih

Ein fliehendes Pferd

nach der gleichnamigen Novelle von Martin Walser

Deutschland | 2007

Kinostart: 20.09.2007

Filmlänge: 96 Minuten

Verleih: Concorde-Filmverleih

Genre	Literaturverfilmung, Tragikomödie
Regie	Rainer Kaufmann (Stadtgespräch, Die Apothekerin)
Drehbuch	Ralf Hertwig, Kathrin Richter
Kamera	Klaus Eichhammer
Schnitt	Christel Suckow
Musik	Annette Focks
Darsteller	Ulrich Noethen (Helmut) Katja Riemann (Sabine) Ulrich Tukur (Klaus) Petra Schmidt-Schaller (Helene) u.a.

FSK-Freigabe: ab 12 Jahren

Empfohlen: ab Klasse 11 / ab 16 Jahre

FBW-Prädikat: Besonders wertvoll

Fächerempfehlungen (fächerübergreifendes Arbeiten)

Deutsch ▪ Ethik/Religion ▪ Psychologie ▪ Philosophie ▪ Geschichte ▪ Politik ▪ Kunst

Thematische Anknüpfungspunkte

Lebenskrise, Midlife Crisis ▪ Ängste ▪ Identität ▪ Individualität ▪ Freundschaft, Beziehungen, Ehe, Liebe & Sexualität ▪ Normen und Werte ▪ Medienkomparatistik: Vergleich von Novelle, Film, Hörbuch ▪ Komödie / Satire ▪ Novelle ▪ Martin Walser ▪ Gesellschaft ▪ Leistungsgesellschaft ▪ Gesellschaftskritik

„Einem fliehenden Pferd kannst du dich nicht in den Weg stellen.
Es muss das Gefühl haben, sein Weg bleibt frei.
Und: ein fliehendes Pferd lässt nicht mit sich reden“.

(Klaus Buch in „Ein fliehendes Pferd“)

Filmhandlung

Seit nunmehr zwölf Jahren verbringt Lehrer Helmut Halm (*Ulrich Noethen*) mit seiner Frau Sabine (*Katja Riemann*) seine Sommerferien am Bodensee. Was der grüblerische und im Laufe der Zeit etwas behäbig gewordene Helmut daran besonders liebt, ist, dass dort nichts geschieht, was sich seiner Kontrolle entzieht.

Doch da kommt es bei einem Besuch im Strandbad zum Unvorhergesehenen. Plötzlich steht Helmut's längst vergessener Jugendfreund, Klaus Buch (*Ulrich Tukur*), vor dem verdatterten Lehrer. Klaus – Typ: sportlich-dynamischer Macher – stellt völlig aufgedreht und vor Lebensfreude überschäumend Helmut und Sabine seine junge Freundin Helene (*Petra Schmidt-Schaller*) vor. Während bei Sabine das unglaubliche Staunen über diesen hyperaktiven Charmeur in Sympathie und vielleicht sogar Bewunderung umschlägt, empfindet Helmut seinen ehemaligen Schulfreund zunehmend als Nervensäge. Er tröstet sich zwar damit, die attraktive Helene mit den Augen zu verschlingen, flüchtet dann aber doch vor Klaus' penetrant guter Laune auf die Toilette. Leider vergebens. Beim Auseinandergehen verabredet sich Klaus für den kommenden Tag mit dem Ehepaar Halm zum Segeln.

Am nächsten Morgen eröffnet Helmut seiner Frau Sabine beim Frühstück, dass er auf keinen Fall mit zum Segeln gehen wolle. Ein Vorsatz, den er schon kurze Zeit später über Bord werfen muss. Also geht man doch gemeinsam segeln. An Bord setzt sich das Schauspiel vom Vortag fort. Helmut sitzt missmutig und schlechtgelaunt auf dem Vorderdeck, während Klaus vor Energie nur so zu sprühen scheint. Champagnerlaunig erzählt er Schoten von früher. Zum Beispiel die, dass Helmut angeblich an keinem Stück gefrorenem Geflügel vorbeigehen konnte, ohne es zu streicheln.

Denn genauso fühlte sich, so Helmut angeblich ein perfekter Frauenarsch an. Helmut protestiert, er hätte das nie gesagt und schon gar nicht getan. Klaus lacht. Sabine wundert sich zuerst, findet die Geschichte dann aber irgendwie witzig. Helene sonnt sich oben ohne, was Helmut sichtlich verwirrt. Ein seltsamer Nachmittag nimmt seinen Lauf. Nach dem Segeltörn lädt Sabine das Paar für den nächsten Tag zum Essen ein. Helmut ist entsetzt. Sabine, die tief im Inneren ganz froh ist, der hausgemachten Eintönigkeit einmal entfliehen zu können, kauft sich für das abendliche Dinner sogar ein schickes, schwarzes Kleid, das Klaus beim Abendessen natürlich gebührend zu würdigen weiß. Überhaupt flirtet Klaus immer ungehemmter mit Sabine. Und auch Helmut und Hel kommen sich, freilich auf harmlos-freundschaftlicher Ebene, etwas näher. Beim Abendessen beginnt Klaus wieder damit, Helmut zu provozieren: „Wann lebst du denn eigentlich, Helmut?“ Und obwohl sich Helmut durchaus zu verteidigen weiß, kommt er sich doch selbst immer mehr wie ein Spießler vor. Sabine gesteht, dass sie es schon ein bisschen öde findet, jeden Sommer an den Bodensee zu fahren. Sie würde zum Beispiel viel lieber mal nach Patagonien zum Zelten reisen. Klaus bietet sich spontan als ihr Begleiter an. Helmut ist sichtlich „not amused“. Hel versucht die emotionalen Wogen ein bisschen zu glätten und singt mit viel Gefühl ein schwedisches Volkslied, das Helmut sehr zu Herzen geht. Oder ist es der Schnaps, der den Lehrer in eine so melancholisch-sentimentale Stimmung versetzt? Man beschließt schließlich ein wenig Tischtennis zu spielen. Doch auch da gibt wieder ein Wort das andere. Die Stimmung eskaliert sogar so sehr, dass Helmut seinem Ex-Kumpan die Tür weist. Klaus, der plötzlich merkt, dass er diesmal den Bogen überspannt hat, verabschiedet sich daraufhin zügig und geht mit Hel nach Hause. Sabine entschuldigt sich an der Tür noch halbherzig für ihren Mann.

Am nächsten Morgen ist die Überraschung groß, als Klaus und Hel mit viel Lärm und verboten guter Laune ins Nebenhaus einziehen, da es angeblich in ihrem Hotel einen Rohrbruch gegeben hat. Klaus entschuldigt sich noch einmal in aller Form bei Helmut wegen des vorangegangenen Abends und die vier beschließen einen gemeinsamen Ausflug ins Ried zu machen. Helmut freut sich vor allem darauf, Hel seine Kenntnisse über die Flora und Fauna des Bodensees nahe bringen zu können, denn besonders von den dort heimischen Vögeln versteht er etwas. Plötzlich hören sie im Schilf den Ruf einer Rohrdommel und versuchen sich langsam an das scheue Tier anzupirschen. Enttäuscht muss vor allem Helmut erkennen, mal wieder einem Scherz von Klaus aufgesessen zu sein. Der Gag ist gelungen, das Gelächter groß – nur bei Helmut nicht.

Auf der Rückfahrt sehen die vier, wie vor ihnen auf der Straße aus einem Anhänger ein Pferd ausbricht. Kaum ist es frei, galoppiert das Pferd ungestüm über eine Wiese. Kurz entschlossen läuft Klaus dem Pferd nach, erreicht es, fasst es, während er beruhigende Worte spricht, am Halfter und springt plötzlich behände auf den ungesattelten Pferde Rücken auf. In einem wilden Ritt geht es dann über die Wiese und zurück. Ein furioses Bild, angesichts dessen sich Sabine zu dem Ausruf hinreißen lässt: „Der sieht ja aus wie König Artus!“

Am nächsten Tag wird Helmut von Rückenschmerzen geplagt. Hel, von Beruf Pilates-Trainerin, ist gerne bereit, Helmut die Schmerzen wegzumassieren. Helmut findet, dass Hel dafür wirklich ein gutes Händchen hat, und bedankt sich mit einer Erektion, die Hel ohne großes Aufsehen mit der Bemerkung kommentiert: „Das ist doch nur ein Zeichen, dass du noch lebst!“. Zur selben Zeit kommen sich auch Sabine und Klaus beim Joggen am Ufer des Bodensees sexuell näher. Sie beginnen sich zu küssen und zu berühren. Doch da wird es Sabine zu heiß und sie entwindet sich aus Klaus' Umarmung und joggt nach Hause. Wieder allein in ihren vier Wänden gehen sich Helmut und Sabine aus lauter Eifersucht verbal an die Gurgel. „Hattet ihr Sex oder nicht?“ will Helmut wissen. Sabine gibt kontra, wirft ihrem Ehemann vor, dass er doch am liebsten mit Hel schlafen würde, stellt dann aber fast sachlich fest: „Wir werden von den beiden verführt. Wir sollten aufpassen.“

Mittlerweile scheinen die beiden Paare unzertrennlich geworden zu sein. Am Abend versucht man sich jedenfalls gemeinsam in einer Schiffs-Disco zu amüsieren. Beim Tanzen will sich Helmut dann in ziemlich eindeutiger Absicht an Hel heranmachen, die ihn aber wissen lässt, dass ihr Sex eigentlich gar nicht so viel bedeute und sie jetzt lieber tanzen würde – und zwar allein. Helmut tröstet sich nach dieser Abfuhr mit Alkohol und einem Joint. In seiner zunehmenden Vernebelung vertraut er sich sogar Klaus an, erzählt ihm von seinen Träumen und seinen Lebensängsten. Irgendwann driftet die Vierergruppe dann auseinander. Am nächsten Morgen wacht Helmut völlig verkatert am Ufer neben dem Disco-Schiff auf und macht sich langsam auf den Heimweg.

Doch lange kann Helmut seinen Kater nicht ausschlafen. Denn schon steht Klaus wieder vor dem Schlafzimmerfenster und will ihn zum Segeln abholen. Helmut hat natürlich wie immer wenig Lust, lässt sich aber dann doch zu einem Törn nötigen. Wenig später sitzen die beiden auf dem Boot, mitten auf dem See, in einer Flaute. Doch das ändert sich schlagartig. Binnen kürzester Zeit befinden sich die beiden ungleichen Freunde in einem heftigen Sturm. Die Wellen peitschen hoch über die Reling hinweg und der böige Wind reißt die Segel fast in Fetzen. Helmut, der sich vor Seewasser – auch wenn es flach wie ein Spiegel ist – fürchterlich ängstigt, gerät in Panik. Aber auch Klaus, der versucht das Schiff zurück zur Küste zu bringen, ist psychisch und physisch fast am Limit. Und da passiert es: Klaus geht – nach einem katastrophal falschen Segelmanöver – über Bord! Hilflos rudert er noch eine Weile in der Gischt – dann versinkt er im See. Wie versteinert sieht Helmut zu.

Als der Sturm abflaut, wird Helmut auf dem vor sich hin treibenden Boot von der Wasserschutzpolizei geborgen. Von Klaus fehlt jede Spur. Auch die bis in die Nacht andauernden Suchaktionen verlaufen ergebnislos. Helmut ist geschockt. Er versucht, das Geschehene zu rationalisieren, zu erklären. Sabine und Hel, die an jenem schicksalhaften Nachmittag gemeinsam shoppen waren, begreifen nur sehr zögerlich, wie es zu dem Unglück hatte kommen können. Vor allem Sabine ist misstrauisch. Hat sich wirklich alles so abgespielt, wie es Helmut darstellt?

Während Helene für den vermeintlich ertrunkenen Klaus eine symbolische Seebestattung inszeniert, taucht der Totgeglaubte plötzlich wieder auf. Wortlos verlässt er mit seiner Frau die Buchs, während Helmut und Sabine im Schlussbild verloren und an einen Baumstamm geklammert im Wasser Richtung Schweiz treiben.

Prädikat „Besonders wertvoll“- Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW)

„Ein deutscher Film, der Spaß macht. Ein Feuerwerk knallscharfer Dialoge, ein hervorragendes Schauspielensemble, das sichtlich Lust am Spielen hat. Intelligentes Erzählkino für die von der Midlife-Crisis geschüttelten Best Ager, die bevölkerungsstatistisch schon die wichtigste Zielgruppe fürs Kino geworden sind. Und all das mit der Adaption einer 30 Jahre alten Novelle von Martin Walser, die von erstaunlicher Aktualität zeugt und geradezu mit trendigem Zeitgeist daherkommt.“

Der Film bleibt ganz nah an der literarischen Vorlage, inszeniert eine bürgerliche Welt, die uns auch ästhetisch zurück in die frühen 80er führt und dort alle verklemmten Varianten eines Doppelpärchenspiels durchdekliniert. Der messerscharfe zynische Jargon amüsiert und erschreckt uns zugleich. Die Existenzentwürfe werden humorvoll gebrochen und doch wieder zusammengekittet. Alle brechen aus ihrem Leben aus, aber nur kurz, um sofort wieder ins alte und vielleicht falsche Leben zurückzukehren. Auch das "fliehende Pferd" lässt sich wieder einfangen, wenn es erst einmal ein wenig durchgebrannt ist.

Die stete Neugier auf den nächsten Ausbruch, verbal wie physisch, hält den Zuschauer unter Spannung, die lauernde Kamera von Klaus Eichhammer verstärkt das emotionale Dauergewitter, und die von Annette Focks komponierte, im wahrsten Sinne piffige Filmmusik gibt mit ihrem Retro-Sound die notwendigen Kommentare.

Regisseur Rainer Kaufmann hat sich auf einen Pakt mit dem Ur-Autor Martin Walser eingelassen. Daran hat er gut getan. Insgesamt eine überzeugende, reife Leistung. Und ein großes Vergnügen.“

(Aus dem Gutachten der FBW)

Hintergrundinformationen

Martin Walser

Martin Walser, geboren am 24. März 1927 in Wasserburg am Bodensee, gilt nicht nur als gesellschaftskritischer Literat des 20. Jahrhunderts, sondern zählt seit Jahrzehnten zu den umstrittensten deutschen Gegenwartsautoren.

„Seine Dramen lassen erkennen, dass er sich als kritischer Beobachter Deutschlands versteht, der sich mit den sozialen und politischen Entwicklungen sowie der Geschichte auseinandersetzt. Dabei versucht er immer wieder darzustellen, dass es auch anders sein könnte als es ist.

Themen Walsers sind u.a. die Liebe, Ehe und Midlifecrisis, wobei die Gesellschaftskritik nicht als vordergründiges Thema zu sehen ist. Vielmehr sind seine Figuren Kleinbürger des täglichen Lebens, die ein Einfühlen in die Handlungsträger und Bedingungsfaktoren mitfühlen lassen. Walser gibt keine Lösungen und entwickelt kein Programm. Er ist eher interessiert an einem "Zurechtrücken, einem Aufdecken von Möglichkeiten, die in der Wirklichkeit stehen". Daraus erklärt sich der Anspruch, dass individuelle Probleme durch die Gesellschaft verschuldet sind und ein "Erkennen" eben dieser spezifischen Umstände erst durch eine Bedingungsanalyse seiner Figuren möglich ist. Die Novelle Ein fliehendes Pferd brachte dem Autor Erfolg bei Käufern und Kritikern. Walser greift hier die Alltagsprozeduren zweier Mitfünfziger auf. Bei der dialektischen Gegenüberstellung von These und Antithese bleibt seine Meinung außen vor. Er macht keinen Halt vor Themen wie Midlifecrisis, Leistungs- und Erwartungsdruck auf privater und beruflicher Ebene, Liebe und Sexualität, die Ende der 70er Jahre durchaus prekär erschienen.“

(Elmar Nordmann: Erläuterungen zu Martin Walser, „Ein fliehendes Pferd“, 1999)

Für politischen Aufruhr und heftige öffentliche Kontroversen sorgte der mit den wichtigsten deutschen Literaturpreisen geehrte Gesellschaftskritiker Martin Walser insbesondere bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahr 1998. Hier plädierte Walser in seiner wie üblich aktuell politisch ausgerichteten Dankesrede einem rhetorisch verunglückten Exkurs dafür, Auschwitz nicht permanent als „Moralkeule“ gegen die Deutschen zu verwenden. Dieser rhetorisch verunglückte Exkurs wurde Walser als Relativierung des Holocaust ausgelegt und brachte ihm den Vorwurf der „geistigen Brandstiftung“ und „latenten Antisemitismus“ ein. Auch sein im Jahr 2002 erschienener Roman „Tod eines Kritikers“ in dem er gegen das angebliche Meinungsmonopol des deutschen „Literaturpapstes“ Marcel Reich-Ranicki schwere fiktionale Geschütze auffuhr – sorgte für Furore. Reich-Ranicki selbst erklärte Walser für „nicht mehr salonfähig“, die Frankfurter Allgemeine Zeitung lehnte den geplanten Vorabdruck wegen angeblich antisemitischer Tendenzen ab und Martin Walser wurde zum probaten Feindbild im deutschen Literaturbetrieb stilisiert. Walsers aktuellster Roman aus dem Jahr 2006 trägt den Titel „Angstblüte“.

„Martin Walsers Novelle ‚Ein fliehendes Pferd‘ halte ich für sein reifstes, sein schönstes und bestes Buch. Diese Geschichte zweier Ehepaare, die sich zufällig während ihrer Ferien in einem Ort am Bodensee treffen, ist das Glanzstück deutscher Prosa dieser Jahre, in dem sich Martin Walser als Meister der Beobachtung und der Psychologie, als Virtuose der Sprache bewährt.“

(Marcel Reich-Ranicki, in: Entgegnung. Zur deutschen Literatur der siebziger Jahre. 1981, dtv, S. 182.)

Filmische Adaption von Walsers Novelle

„Wir haben über zwei Jahre an der Adaption gearbeitet. Eine ziemlich lange Zeit, aber es war auch ziemlich schwierig und kraftraubend Walsers Buch, in dem ja jeder Satz durchdrungen und durchdacht ist, in ein Drehbuch umzuschreiben. Martin Walser hat uns dabei immer sehr unterstützt und ist sogar selbst noch über die Endfassung gegangen“

(Regisseur Rainer Kaufmann über die Novelle und das Drehbuch)



"Was wir auf keinen Fall wollten, war eine trockene, verstaubte, schwere Literaturverfilmung"
(Rikolt von Gagern, Produzent von „Ein fliehendes Pferd“)

Bei der Adaption von Walsers Novelle für das Drehbuch zu „Ein fliehendes Pferd“, hielten sich die Drehbuchautoren Ralf Hertwig und Kathrin Richter sowie Regisseur Rainer Kaufmann relativ nahe an der literarischen Vorlage, in deren Mittelpunkt der Vergleich von Beziehungs- und Lebensvorstellungen steht. Ziel der zweijährigen Arbeit war es, die Essenz der in den 1970er Jahren spielenden Novelle in die Gegenwart zu transportieren und den zeitlosen Stoff modern umzusetzen. Dabei entstand eine vorrangig auf Unterhaltungswirkung ausgerichtete Version von „Ein fliehendes Pferd“, die vor allem das Ironische, Witzige und Tragikomische des Stoffes in den Vordergrund rückt – ohne jedoch die in der Novelle feinfühlig angelegten gesellschaftliche Dimension des Geschehens ganz zu verlieren.

Größte Schwierigkeit bei der Adaption der Novelle waren wohl die zahlreichen inneren Monologe und Zustandsbeschreibungen von Helmut Halm. Entsprechend seinem Bedürfnis von der Außenwelt ins Schneckenhaus seines Innenlebens fliehen zu können, schlägt sich Helmut's Unbehagen des Älterwerden oder die Hoffnung auf ein aufregenderes Leben ebenso in seiner geistigen Innenschau nieder, wie die Wonnen der (libidinösen und sozialen) Begierde, die Qualen der Eifersucht aber auch der Rache in einer scheinbar sinnentleerten Welt. Die Introversion des Protagonisten übernimmt in der Novelle zentrale Funktionen, die im Drehbuch und Film transparent und sichtbar gemacht werden mussten.

Filmischer Fokus: Beziehungsgeflecht

Die Filmadaption fokussiert die zwischenmenschlichen Beziehungen der Viererkonstellation, dreht sich zuvorderst um die Ehe und ihre Mechanismen und ist vielmehr Beziehungskomödie als zeitdiagnostisch-tragisches Soziogramm. Während in Walsers Novelle die Midlife-Crisis der Protagonisten schonungslos zur Krise einer ganzen Generation deklariert wird, pointiert die filmische Umsetzung mehr die individuellen Befindlichkeiten und Dimensionen der Figuren. Mit ihren Identitätsproblemen und Lebenslügen möchten diese allesamt vor den Ansprüchen einer Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft und – ganz mit den Konventionen deutscher Selbstfindungsliteratur der 1970er Jahre übereinstimmend – vor allem vor sich selbst fliehen.

Eine der grundlegenden Veränderungen vom Buch zum Film ist, „dass die Vierer-Konstellation der Figuren nicht mehr ein Gesellschaftsbild, sondern die Seiten einer langjährigen Beziehung widerspiegelt, die in einen Alltag geraten ist, der fast schon mit Stillstand zu beschreiben ist“, so Hel-Darstellerin Petra Schmidt-Schaller. Und weiter: „Es geht im Wesentlichen um die Fragen: Was passiert, wenn eine Beziehung jahrelangen Alltag aushalten muss? Was passiert mit einer Liebe, die viele Verletzungen erlitten hat? Wie kann man sie retten? Will man sie retten? Es gibt viele Paare, die sich diese Frage stellen. [...] Dieser Film zeigt ein Paar, das sich nach mehr als zwei Jahrzehnten wieder auseinandersetzen muss – mit dem Partner, sich selbst und der Zukunft – weil sich das Leben direkt vor sie stellt und sie mit all seinen Versuchungen herausfordert.“ Schauspielkollegin Katja Riemann ergänzt: „Wie kann man immer wieder zueinander wahrhaftig sein? Wie kann man immer wieder frisch zu sich selbst und in einer Beziehung sein? Und wie schafft man es, immer wieder Dinge neu wahrzunehmen, anstatt in eingefahrene Verhaltensmuster zurückzufallen?“

Martin Walser über die Verfilmung seiner Novelle:

Walser hat sich lobend und zufrieden über die Verfilmung seines Werkes geäußert. In einem Interview gibt er zu verstehen, dass er weiß, dass man bei diesem Übersetzungsvorgang nicht auf „Werktreue“ pochen kann: „Jeder Erzähler, jeder Romanautor ist auf jeden Fall neugierig, wie sein Text in diesem

Medium Film bestehen wird, ob er dabei kaputtgeht oder strahlend aufersteht und vielleicht sogar noch schöner wird. Und deshalb war ich natürlich schon sehr neugierig, wie man es machen würde.“

Der Autor fährt fort: „Schon bei der ersten Drehbuchfassung habe ich eine Grunderwartung erfüllt gesehen, nämlich dass ein guter Regisseur (Drehbuchautor) einen Roman als Steinbruch behandelt. Das heißt, dass aus dem Stoff, aus dem einmal ein Roman wurde, jetzt ein Film werden muss. Der Roman muss in diesem Bearbeitungsprozess zerbrochen werden. Denn erst dann kann man wieder etwas Neues daraus aufbauen. Und ich habe mit Freude bemerkt, dass in diesem Drehbuch von Anfang an ein ganz anderer Zug drin war und eine neue Pointierung durch den Schnitt.

Bei den Dialogen habe ich dann und wann ein wenig eingegriffen, indem ich das Voluminöse der Dialoge etwas lakonisiert habe. Der Schwerpunkt meiner Mitarbeit lag ganz eindeutig im Bereich Text. Aber das wesentlich Filmische haben natürlich der Regisseur und die beiden Drehbuchautoren bewerkstelligt.“

Bei der cineastischen Umsetzung der Novelle wurde insbesondere der Schluss des Buches abgeändert. Walser war auch mit dieser Abänderung vollständig einverstanden, da er die Psychologie und Dramaturgie seiner Novelle „furios zu Ende führt“, so Walser. In der Walserschen Erzählung erkennt Helmut nach all den Verwirrungen seine Ehefrau Sabine als seinen "einzigen Menschen" und seine "Angeschienene". Gemeinsam wagen sie den abenteuerlichen Ausbruch aus dem eingefahren-langweiligen Alltagstrott, indem sie gemeinsam mit dem Zug nach Montpellier fahren. Das Ende des Films hingegen spielt nicht im Zug, sondern im Wasser, wo das Paar an einen schwimmenden Baum geklammert Richtung Schweiz dahintreibt.

Vom Buch zum Film:

Hervorhebungen, Reduktionen, Akzentverschiebungen, Interpretationen

Der höhere Abstraktionsgrad, den ein Roman vom Leser abverlangt, und der – durch sprachliche Andeutungen evoziert - bei jedem Leser einen ganz eigenen „Film“ aus individuellen Phantasien und Bildern im Kopf entstehen lässt, führt oft dazu, dass das literarische Werk gegenüber dem Film als höherwertig angesehen wird. Nicht selten erscheinen Filme gegenüber ihren literarischen Vorlagen als verstümmelt. Dabei entscheidet für viele Zuschauer und Leser die Nähe zur literarischen Vorlage, die Übereinstimmung von Worten und Bildern, über die Qualität der Verfilmung. Beim Vergleich Roman – Film stoßen die Bilder der Leser mit den Bildern des Regisseurs zusammen, wobei es Übereinstimmungen, aber häufig eben auch Kollisionen geben kann.

Vergessen wird dabei jedoch nicht selten, dass eine Literaturverfilmung ein ganz eigenes Kunstwerk ist, das man nicht nur im Vergleich zum Roman, sondern zunächst als Film sehen und ernst nehmen sollte. Literatur und Film sind zwei eigenständige Medien mit individuellen Eigenarten und Bedingungen, unterschiedlichen formalmethodischen, erzähl-dramaturgischen und ästhetischen Mitteln bzw. Inszenierungsstrategien, verschiedenen Gesetzmäßigkeiten, Regeln und Ausdrucksweisen. Zum Beispiel:

- Literatur arbeitet mit geschriebener Sprache, mit Wörtern - Film erzählt mit Bildern, Geräuschen und gesprochener Sprache
- Wörter können abstrakt erzählen, können mit wenigen Worten in der Zeit vor und zurück springen - Bilder erzählen zunächst nur konkret, zur Darstellung abstrakter Zusammenhänge und für Zeitsprünge sind Umwege notwendig
- Der Text entwickelt linear, aufeinander folgend Handlungen, Reflexionen, Gedankengänge und innere Monologe von Personen - der Film kann in Bildern und Geräuschen Situationen, Stimmungen und Handlungen gleichzeitig darstellen
- Der Text kann von außen beobachten und sich in Personen hineinversetzen - der Filmkamera bleibt letztlich nur der Blick von außen, auch wenn sie versuchen kann, sich den inneren Vorgängen einer Person zu nähern.

(Linktipp: Eine detaillierte Gegenüberstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Buch und Film findet sich als Word-Datei auf „mediaculture-online - Portal für Medienpädagogik und Medienkultur“ unter http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/module/gy_literatur_blue/blue_block_d_film_buch.doc

Film kann eine Erzählung nicht einfach übernehmen. Die Transformation von Literatur zum Film ist ein von Konkretisierung und Reduktion gekennzeichneter Prozess und bedarf mehrerer Stufen, bis eine fertige Verfilmung daraus entsteht. Die literarische Vorlage bruchlos und werkgetreu für das Drehbuch zu adaptieren und ins Bild zu setzen, ist dabei nur selten möglich. Da ein Film kürzer und knapper erzählt werden muss als es die epische Breite eines Romans zulässt, werden aus dramaturgischen Gründen oft ganze Handlungsstränge gestrichen oder vereinfacht. Auch Personen oder Dialogen aus der Buchvorlage kann der Weg in die Drehbuchfassung verwehrt bleiben. Weil sich nicht immer alle Aspekte filmisch realisieren lassen, werden bisweilen auch nur gewisse Teilaspekte des literarischen Stoffes umgesetzt. Neben dramaturgischen und ästhetischen Kriterien spielen also auch rein wirtschaftliche Faktoren beim Medienwechsel vom Roman zum Film eine Rolle. So legt zumeist die Produktionsfirma den finanziellen Rahmen sowie die zur Verfügung stehende Drehzeit für die Filmproduktion fest, die bereits beim Schreiben des Drehbuchs Berücksichtigung finden sollten. Auch Vorlieben für bestimmte Schauspieler bzw. allgemein die Besetzung der Rollen spielen eine nicht unwichtige Rolle für die Umsetzung eines Stoffes.

Hinzu kommen eigene – und damit fremde – künstlerische Ansprüche, Ideen oder Interpretationsansätze von Drehbuchautor, Regisseur und Produzent, die in das filmische Werk mit einfließen können und zu Akzentverschiebungen gegenüber der Urquelle führen. Film nach literarischer Vorlage kann also durchaus auch als eine audiovisuelle Interpretation der Filmemacher, als eine Art audiovisuelle Sekundärliteratur betrachtet werden.

Arbeitsanregungen

- Wie könnte der Film beginnen, wie enden? Skizzieren Sie in einem Text, Storyboard oder Drehbuch, wie Sie den Anfang/das Ende der Geschichte verfilmen würden!
- Welche Musik erwarten Sie im Film und warum?

Bei einer Literaturverfilmung wird der Leser bzw. Kenner der Literaturvorlage mit Personen und einer Ausgestaltung von Handlungsorten konfrontiert, die individuelle Schöpfungen des Regisseurs darstellen. Der Leser der literarischen Vorlage wird daher häufig verwundert oder auch enttäuscht sein, da er mit einer "fremden" Konstruktion von Personen oder Orten leben muss, die seiner Imagination vielleicht nicht entsprechen.

Versetzen Sie sich in die Lage des Regisseurs, der Martin Walsers Novelle „Ein fliehendes Pferd“ verfilmen will.

- Wie sollten die Hauptdarsteller des Films aussehen und welche Charaktereigenschaften sollten sie besitzen? Beschreiben Sie möglichst genau, wie die Personen aussehen und sein müssten, um die Figuren im Film „Ein fliehendes Pferd“ verkörpern zu können (Schriftliche, Verbale Beschreibung und bildliche Beschreibung durch Fotos aus Zeitschriften, Katalogen von Schauspieler-Agenturen (Internet) eigene Illustrationen etc.)
- Mit welchen Schauspielern / Schauspielerinnen würden Sie die Figuren und Rollen besetzen? Begründen Sie Ihre Auswahl!

Eine erste Fernsehadaptation von „Ein fliehendes Pferd“ entstand bereits im Jahr 1985 unter der Regie von Peter Beauvais.

- Wie wurden die Figuren in den verschiedenen Literaturverfilmungen besetzt? (Recherche Filmlexika, Filmdatenbanken, Filmwebseiten)
- Was verändert sich, wenn Personen ausgetauscht und durch andere Charaktere ersetzt werden?

Wie werden die Figuren im Film dargestellt? Stimmen die Wertigkeiten mit der Erzählung überein?

- Arbeiten Sie heraus welche Figuren im Film gegenüber der Erzählung unter- bzw. überrepräsentiert sind.
- Durch welche filmischen Mittel (Bildgestaltung, Szenenfolge, Ton) werden Figuren herausgehoben bzw. in den Hintergrund gerückt?
- Wie werden die Figuren im Film charakterisiert?

Martin Walsers Novelle ist im Grunde genommen ein von Negativität gekennzeichneter Text, bei dem das Figurenarsenal (v.a. für Jugendliche) wenig positive bis keine Identifikationsangebote bereithält.

- Gibt es im Film Angebote für den Zuschauer, sich mit Figuren zu identifizieren oder sich von ihnen zu distanzieren? Schafft es der Film Sympathien für seine Protagonisten zu gewinnen?
- Vergleichen Sie die Darstellung der einzelnen Figuren in Film und Erzählung.

Auf welche Aspekte bzw. Teile der Erzählung legt der Film seine Schwerpunkte?

- Welche Teile der Erzählung werden übernommen, welche Veränderungen bzw. Neueinfügungen nimmt der Film vor? Warum?
- Inwiefern verändert sich die Thematik gegenüber der Erzählung?
- Wie stellt der Film die Flucht-Thematik dar?
- Welche Aussage stellt der Film in den Mittelpunkt?

Welche Elemente werden durch die Kameraführung betont?

- In welchen Szenen lässt sich welche Kameraführung feststellen?
- Was soll dadurch bewirkt werden?

Wie setzt der Film die Schlüsselszenen der Novelle um?

Wie gestaltet der Film die Struktur?

- Wodurch unterscheidet sich die Zeitstruktur der Verfilmung von der der Erzählung?
- Welche Rolle spielen die Orte, an denen die Filmhandlung spielt?
- Ist der Handlungsablauf oder der Spannungsbogen verändert?
- Sind Passagen umgestellt, und/oder erhalten sie ein anderes Gewicht?
- Wie beginnt der Text, wie der Film? Wie enden beide Werke?

Welche Rolle spielt die Musik?

- Wodurch ist die Filmmusik charakterisiert?
- Welche Bedeutung transportiert sie und welche Wirkung soll sie beim Zuschauer auslösen?

Informieren Sie sich über Leben und Werk von Martin Walser. Stellen Sie heraus, welche Einstellungen und Haltungen für Walser charakteristisch sind. (Referat)

- Erarbeiten Sie anhand recherchierter Materialien und Informationen, in welchem konkreten Zusammenhang die Novelle „Ein fliehendes Pferd“ entstanden ist. (evtl. Gruppe: Der zeitgeschichtliche Hintergrund). Welche Aussagen Martin Walsers zu seinem Werk „Ein fliehendes Pferd“ gibt es? Welche Absicht Walsers ergibt sich aus dem Entstehungszusammenhang? Welche Aussage steht für Walser im Vordergrund und welche Wirkung will er mit seiner Erzählung erzielen?
- Stimmen diese Aussageintentionen der Novelle mit der „Message“ der Literaturverfilmung überein?
- Informieren Sie sich über die Merkmale und Methoden der Komödie und Satire.
- Untersuchen Sie literarisches Werk und Verfilmung in Hinblick auf sprachliche Mittel und typische Elemente der Komödie und Satire. Ermitteln Sie, welche gesellschaftlichen Missstände und Ereignisse, welche menschlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten aufgedeckt werden sollen und warum? Wollen Novelle und Film bestimmte Normen als richtig herausstellen? Wenn ja, welche?

Das Buch zum Film

Martin Walser: Ein fliehendes Pferd. Suhrkamp, 2004, 160 S., Tb.

Hörbuch – Ein fliehendes Pferd

Martin Walser. Ein fliehendes Pferd. Vollständige Lesung. (Der Hörverlag. München 2007)
Sprecher: Martin Walser. 3 CDs, Laufzeit ca. 140 Min., Produktion: Hessischer Rundfunk 1995.

Lektüretipps

Dick, Friedrich/Koppers, Marlene: Rund um Verfilmungen. Kopiervorlagen für den Deutschunterricht. Berlin: Cornelsen 2005. 88 Seiten.

Kopiervorlagen zu sechs Verfilmungen von Jugendbüchern. Unterrichtssequenzen: Erschließung des jeweiligen Romans und seiner Verfilmung, Vermittlung von filmanalytischem Grundwissen. Bildmaterial zur Veranschaulichung, vielfältigen methodischen Herangehensweisen (analytisch und handlungsorientiert).

Volk, Stefan: Filmanalyse im Unterricht. Zur Theorie und Praxis von Literaturverfilmungen. Paderborn: Schöningh 2004. ISBN 3-14-022264-5. 348 Seiten.

Darstellung des komplexen Verhältnisses zwischen Literatur und Film, anschauliche Vorstellung der wichtigsten Filmanalyse-Begriffe und Leitfragen, Unterrichtsvorschläge zu 12 Literaturverfilmungen (Unterstufe bis Oberstufe)

Schulvorstellungen

Bei Interesse an einer Schulvorstellung des Films wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres CinemaxX-/MaxX-Kinos. Bei der Kontaktaufnahme sind wir Ihnen selbstverständlich gerne jederzeit behilflich.

Über Feedback, Anregungen und Kritik freuen wir uns!

Kontakt: Katrin Miller | BildungsCent e.V. | Am Borsigturm 100 | 13507 Berlin
Tel.: 030 – 4393 3030 | Fax: 030 – 4393 3077
Mail: learningbyviewing@bildungscent.de | Web: <http://www.bildungscent.de>